



#1 2007 Interessensvertretungspolitik

TEIL 1.

INTERESSENSVERTRETUNGSPOLITIK ALS MITTEL UND FORM DES KLASSENKAMPFES

Was ist Interessensvertretungspolitik?

Unter Interessensvertretungspolitik verstehen wir, ganz allgemein formuliert, die praktische Vertretung der konkreten Lebensinteressen der arbeitenden Menschen dieses Landes in dafür bestimmten Organisationen und Gremien durch SozialistInnen und KommunistInnen. Dafür gibt es zahlreiche Möglichkeiten, da sich ja auch die Interessen der Menschen auf die unterschiedlichsten Lebensbereiche erstrecken. So kann Interessensvertretungspolitik im Betriebsrat und in gewerkschaftlichen Gremien, aber auch in Bürgerinitiativen, Elternräten, Mieter- und Sportvereinen betrieben werden. Für uns als revolutionären Jugendverband sollen aber diejenigen Gremien im Vordergrund stehen, in denen es um die spezifischen Interessen von Jugendlichen geht, also Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAVen), Schülervvertretungen (SVen) und die studentischen Mitbestimmungsgremien (AStA, StuPa und Fachschaften). Wenn wir als junge SozialistInnen und KommunistInnen Interessensvertretungspolitik betreiben, so vertreten wir damit immer auch zuerst unsere eigenen Interessen als SchülerInnen, Auszubildende, Studierende etc. Das ist für sich genommen aber noch nichts revolutionäres, weder der Form noch dem Ziel nach. Als SDAJlerInnen verbinden wir die Vertretung unserer eigenen Interessen und der unserer MitschülerInnen, Azubi-KollegInnen usw. mit einer



langfristigen politischen Strategie. Darauf wird weiter unten im Text ausführlicher eingegangen. Zunächst müssen wir uns aber noch zwei wichtige Fragen beantworten: Wessen Interessen vertreten wir und was verstehen wir überhaupt unter Interessen? Natürlich kann es uns nicht darum gehen, die Interessen von jungen Angehörigen der Monopolbourgeoisie zu vertreten, dafür brauchen die uns nicht und wir haben auch anderes im Sinn. Als SDAJ wollen wir vor allem die Interessen der ArbeiterInnenjugend vertreten. Zur Arbeiterjugend gehören alle Auszubildenden, die jungen ArbeiterInnen und Angestellten, arbeitslose Ju-

gendliche sowie die übergroße Mehrheit der SchülerInnen, sofern sie von Herkunft und Perspektive nach zur Arbeiterklasse gehören. Darüber hinaus wollen wir auch die Interessen der großen Mehrheit der Studierenden vertreten, da sie zwar nicht zur Arbeiterjugend gehören, aber mehrheitlich in Perspektive entweder Teil der Arbeiterklasse werden oder wir sie als zukünftige Angehörige der lohnabhängigen Mittelschichten als Verbündete der Arbeiterklasse gewinnen wollen. Bei der Frage was wir überhaupt unter Interessen verstehen, müssen wir zwischen objektiven und subjektiven Interessen unterscheiden, da diese unter den gegebenen

gesellschaftlichen Verhältnissen häufig nicht identisch sind. So kann es vorkommen, dass SchülerInnen Elitebildung begrüßen, Schmalspurausbildungen als ihre persönliche Chance sehen oder Studiengebühren für notwendig erachten. Wir müssen als SozialistInnen und KommunistInnen also die objektiven, sich aus den ökonomischen Lebensbedingungen ergebenden und unabhängig vom individuellen Bewußtsein existierenden Interessen vertreten, dabei aber an dem ansetzen, was vom fortschrittlichen Teil der Jugend als ihr subjektives Interesse empfunden wird.

Was heißt Interessenvertretungspolitik für einen revolutionären Jugendverband?

Als SDAJ bezeichnen wir es als unsere Hauptaufgabe, Klassenbewußtsein unter Jugendlichen zu verbreiten. Dabei gehen wir davon aus, dass sich Klassenbewußtsein nur bei einem kleinen Teil von Jugendlichen durch Einsicht in die marxistische Theorie vermitteln läßt. Bei der großen Mehrheit der Arbeiterjugend, wie auch insgesamt der Arbeiterklasse, wird und kann sich Klassenbewußtsein erst in einem längeren Prozess herausbilden, in dem mehr und mehr Menschen sich aktiv an den Klassenkämpfen beteiligen ohne diese Kämpfe zunächst auch als Klassenkampf zu begreifen (mehr zur Herausbildung von Klassenbewußtsein dann im zweiten Abschnitt dieser Bildungszeitung). Wenn wir also Klassenbewußtsein verbreiten wollen, so ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass sich möglichst viele Jugendliche an den gesellschaftlichen Kämpfen in diesem Land beteiligen. Erfahrungsgemäß ist die Bereitschaft dazu meist dort am größten, wo die unmittelbaren persönlichen Interessen durch den „Klassenkampf von Oben“ berührt werden, also in der Schule, im Betrieb und an der Uni. Wir müssen also alle existierenden Kämpfe dort aufgreifen und unterstützen bzw. dort wo es noch keine Kämpfe gibt, welche initiieren. Das fällt dann am leichtesten, wenn man nicht von „Außen“ in die

Kämpfe eingreift, sondern bereits von vornherein als SVler, JAVis usw. im Zentrum der Auseinandersetzung steht. Eine revolutionäre Interessensvertretungspolitik darf aber nicht dabei stehen bleiben, die Einführung eines Büchergeldes zu verhindern oder einen Kaffeeautomaten durchzusetzen. Grundsätzlich verbinden wir mit dem Kampf um unsere eigenen unmittelbaren Interessen folgende langfristige Ziele:

- Wir wollen das Bewußtsein vermitteln, dass es sich um gesellschaftliche Auseinandersetzungen handelt. D.h. wir richten unseren Kampf nicht nur gegen Ausbilder/Meister, Schulleiter o.ä. sondern müssen deutlich machen, welche gesellschaftlichen Kräfte (= Klassen) ein Interesse an der konkreten Verschlechterung (z.B. Büchergeld) haben und warum.
- Wir wollen die Erfahrung vermitteln, dass die Gesellschaft prinzipiell veränderbar ist und einer „Man-kann-ja-eh-nichts-tun“-Einstellung entgegenwirken. Dabei ist es wichtig, deutlich zu machen, daß dies nur gemeinsam und solidarisch und nicht individuell möglich ist.
- Wir wollen in den Kämpfen aufzeigen, wie sich welche Kräfte (z.B. Unternehmerverbände, Massenmedien, mitunter auch Polizei etc.) in den jeweiligen Fragen positionieren.
- Wir wollen uns in den Kämpfen als kommunistische Persönlichkeiten bekannt machen, uns damit als verlässliche politische Kraft präsentieren und damit dem gesellschaftlichen Antikommunismus entgegen wirken.
- Und als letzten Schritt die Grenzen des kapitalistischen Systems für Reformkämpfe aufzeigen.

Klassenkampf ist überall !

In Schule, Medien und Politik spielt der Begriff Klassenkampf keine Rolle. Allenfalls die Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert wird von Historikern als Phase der Klassengesellschaft anerkannt. In modernen „Wissens- und Dienstleistungsgesellschaften“ kommt so etwas nicht mehr vor. Doch tatsächlich finden

alltäglich in allen gesellschaftlichen Bereichen Klassenkämpfe statt. Im Streik um höhere Löhne einer Branche stehen sich die unterschiedlichen Interessen von Arbeitern und Unternehmern gegenüber. Der Klassenkampf wird selbstverständlich auch von „oben“ geführt – die Maske der Sozialpartnerschaft lassen die Arbeitgeber fallen sobald ihre Interessen es erforderlich machen: Entlassungen, Kurzarbeit usw. stehen dann auf der Tagesordnung. Aktionen von Auszubildenden, Schülern und Studenten für das Recht auf Arbeit und Bildung, die letztlich gegen die Profitinteressen der Kapitalisten gerichtet sind, sind ebenso Klassenkampf, wie Demos für Abrüstung und gegen Auslandseinsätze – gegen diejenigen die an Aufrüstung und Krieg verdienen und für das Interesse der Arbeiterklasse am Frieden. Die Forderungen nach Lohnzurückhaltung bei anhaltendem Reallohnrückgang sind Klassenkampf von oben, erstens weil den Lohnabhängigen eingeredet wird, Lohnkürzungen wären in ihrem Interesse und zweitens, weil der Zusammenhang von kapitalistischem Privateigentum und Arbeitslosigkeit verschleiert wird.

Klassenkampf findet grob gesagt auf drei gesellschaftlichen Feldern statt:

- wirtschaftliche und soziale Forderungen, für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. (ökonomischer Klassenkampf)
- der politische Klassenkampf z.B. für die Verteidigung und Erweiterung demokratischer Rechte bis hin zum Kampf für die politische Macht der Arbeiterklasse
- der ideologische Klassenkampf um das Bewusstsein, die Weltanschauung der Menschen



a) der ökonomische Klassenkampf

Um den eigenen Lebensstandard zu sichern und den gewachsenen Möglichkeiten anzugleichen sind die arbeitenden Menschen gezwungen zu kämpfen. Wenn Lehrlinge für Weiterbeschäftigung nach der Ausbildung kämpfen, wenn Belegschaften für höhere Löhne, die Sicherung von Arbeitsplätzen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen kämpfen, wenn Frauen für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit kämpfen, dann ist das Klassenkampf. Aber auch wenn Bürgerinitiativen gegen Umweltverschmutzung durch Konzerne demonstrieren oder Aktionen gegen Fahrpreiserhöhungen machen geht es um wirtschaftliche und soziale Forderungen, handelt es sich um ökonomischen Klassenkampf.

Streiks, Demonstrationen, Unterschriftensammlungen und die Gründung von Bürgerinitiativen können Formen dieses Kampfes sein. Hier sind die Menschen direkt betroffen, hier stehen sich die gegensätzlichen Interessen von Kapital und Arbeit unmittelbar gegenüber und hier treten die Widersprüche des kapitalistischen Systems am eindeutigsten hervor. Steigende Preise und steigende Profite; Überstunden und Arbeitslosigkeit sind nur zwei Beispiele dafür. Notwendigerweise geraten also Millionen Menschen in Widerspruch zu den Kapitalinteressen. Der ökonomische Klassenkampf ist, zusammengefasst, in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung. Erstens zur Verbesserung der unmittelbaren Lebens- und Arbeitsbedingungen und zweitens, zum Sammeln von Erfahrungen.

b) der politische Klassenkampf

So notwendig und bedeutsam dieser ökonomische Kampf auch ist, die Grundlagen der kapitalistischen Ausbeutung, das Privateigentum an Produktionsmitteln wird von ihm nicht angetastet – es ist ein Kampf gegen die Auswirkungen, nicht gegen die Wurzeln des Übels.

Letztlich ist der politische Klassenkampf der Kampf um die politische Macht. Dazu gehören aber auch alle Kämpfe, die

die Macht der Konzerne auf Staatsebene einschränken und die Kampfbedingungen der Arbeiterklasse verbessern – also insbesondere der Kampf um demokratische Rechte. Doch auch hier, wie im ökonomischen Klassenkampf, erscheint der Klassencharakter oft verschleiert. Auch wenn Menschen an diesen Kämpfen teilnehmen ist ihnen idR. gar nicht bewusst, dass sie sich in einer Klassenauseinandersetzung befinden. So wird die Frage des Bewusstseins zum zentralen Problem. Die Wahl der Form hängt dabei von vielen konkreten Fragen ab, wie etwa dem Organisationsgrad in einem Betrieb, der Mobilisierungsfähigkeit der Mitschüler, dem Kräfteverhältnis zwischen Arbeiterklasse und Kapitalisten, der Unterstützung durch andere Bündnispartner usw. Grundsätzlich sollte folgendes berücksichtigt werden:

- Entsprechen die Kampfformen dem Ziel und dem Entwicklungsstand des Klassenbewusstseins? Sind sie geeignet möglichst breite Teile der Arbeiterklasse in den Kampf einzubeziehen? Aktionen, die diesen realen Voraussetzungen nicht entsprechen werden keinen Erfolg haben.
- Sind sie geeignet die Kampfkraft optimal zu entwickeln und die Organisation der Arbeiterklasse voranzutreiben?
- Führen sie an weitergehende Forderungen heran und liefern neue Erfahrungen? Also fördern sie das Klassenbewusstsein?

c) der ideologische Klassenkampf

Die Aufgabe des ideologischen Klassenkampfes besteht darin, „...die bürgerliche Ideologie, die auf die Arbeiterklasse einen ständigen Druck ausübt, zurückzudrängen und die Arbeiterklasse zum Bewußtsein ihrer historischen Mission zu führen...“ (Kleines politisches Wörterbuch). Dieser ist von den beiden anderen Formen des Klassenkampfes nicht zu trennen. Auch in Schule und Betrieb sind wir permanent den Aus- bzw. Einwirkungen der bürgerlichen Ideologie ausgesetzt: z.B. durch Disziplinierung über Kopfnoten, Konkurrenzdenken und reaktionäre Lehrinhalte. Auch hier besteht un-



sere Aufgabe darin, über die Interessenlage des Kapitals aufzuklären und der bürgerlichen Ideologie entgegen zu wirken.

Schule und Betrieb als Schwerpunkte unserer Arbeit

Die Jugendlichen bilden keine eigene Klasse oder einheitliche Gruppe mit gleichen Interessen. Sie ist genauso in Klassen gespalten und gehört entweder zur Arbeiterklasse, zur Bourgeoisie oder zu den Mittelschichten. Doch als Jugendverband unterliegen wir spezifischen Bedingungen, die es dabei zu berücksichtigen gilt. Wir richten unser Hauptaugenmerk dabei zunächst auf den Betrieb, weil dort der Klassengegensatz am offensten zutage tritt und die Beschäftigten mit dem Streik über das effektivste Druckmittel im Klassenkampf verfügen und auf die Schule, weil dies der Ort der politischen Bewusstseinsbildung und zur Vorbereitung auf das Berufsleben ist. An beiden Orten entwickeln sich politische Kämpfe um demokratische Rechte und ökonomische Kämpfe, die wir mit unserer Schwerpunktsetzung „Bildung und Ausbildung“ erfassen. Wir sehen unsere Hauptaufgabe im SchülerInnenbereich darin, alle Kämpfe zu unterstützen, die sich dagegen wehren, dass Jugendlichen aus der Arbeiterklasse der Zugang zur Bildung verbaut wird. Darin liegt auch die Verbindung zum Schwerpunktthema Ausbildung. Geht es doch auch immer um die beruflichen Perspektiven der SchülerInnen. Wir wollen in den Schulen

Fuß fassen und uns als Kraft etablieren, die konsequent für die Interessen der Schülerinnen und Schüler eintritt. Außerdem sind Jugendliche vor allem hier – an Schulen und Berufsschulen – in großen Mengen zu finden.

Die konkreten Möglichkeiten und Ansatzpunkte von Interessenvertretungspolitik

Wir befinden uns mit unseren Kämpfen in einer alle Lebensbereiche umfassenden Defensivsituation, die fast ausschließlich von Abwehrkämpfen geprägt ist. Doch gerade deshalb sind Reformkämpfe für bessere Kampfbedingungen erforderlich. Die Jugend- und Auszubildendenvertretungen beispielsweise arbeiten eng mit dem Betriebsrat bzw. der Personalvertretung zusammen. Sie nehmen die Belange der Auszubildenden wahr z.B. indem sie Maßnahmen beim Betriebsrat beantragen. Diese können z.B. Fragen der Übernahme nach der Ausbildung oder der Gleichstellung von Frauen und Männern sein. Sie überwachen die Einhaltung von Gesetzen und Tarifverträgen, können an Betriebsratssitzungen teilnehmen, Sprechstunden abhalten, Jugend- und Ausbildungsversammlungen durchführen und zu Aktionen aufrufen. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten an Schulen sind dagegen mit weniger Rechten ausgestattet, dafür sind mögliche Sanktionen weniger existenzbedrohend. Die konkreten Rechte und Strukturen unterscheiden sich auch von Bundesland zu Bundesland, weil Bildung Ländersache ist. Doch allgemein gilt, dass jede Klasse eine/n KlassensprecherInn wählt, die die SchülerInnen in allen Fragen der Schule und des Unterrichts vertreten und bei Meinungsverschiedenheiten vermitteln. (Die Klassensprecher sind auch Mitglied des Schülerbeirats und) wählen eine/n oder mehrere SchülersprecherInnen. Der Schülerbeirat vertritt die Schülerschaft als Ganzes gegenüber der Schulleitung und in der Schulkonferenz. Die Schulsprecher können eine SchülerInnenversammlung einberufen, um Probleme zu besprechen, die alle SchülerInnen ange-

hen. Darüber hinaus gibt es noch BezirksschülerInnenvertretungen und LandesschülerInnenvertretungen. Für Universitäten sind mehrere Mitbestimmungsmöglichkeiten für die einzelnen Gruppen an der Universität vorgesehen: für Professoren, wissenschaftliche Beschäftigte (Mittelbau), Studierende und nicht-wissenschaftliche Beschäftigte. Alle diese Gruppen dürfen VertreterInnen – die meist in geheimer Wahl bestimmt werden – in die einzelnen Gremien der Universität entsenden. Die Gremien sind im Allgemeinen jedoch so zusammengesetzt, dass immer die Vertreter der Professoren eine Mehrheit haben. Die wichtigsten Gremien der Studierenden sind der AstA (Allgemeiner Studierenden Ausschuss), das Studierendenparlament und die Fachschaften. Da die Hochschulen eigentlich Ausbildungsbetriebe sind, (oder geworden sind,) ist auch hier eine weiterführende Interessenvertretungspolitik angemessen. Dazu gilt es z.B. den Kampf gegen Studiengebühren mit anderen sozialpolitischen Feldern zu verbinden. Beispielsweise wären niedrige Löhne in prekären StudentInnenjobs ein realistischer Anknüpfungspunkt für Kämpfe. Ansprechbar wären vor allem die Studierenden, die real der Gefahr ausgesetzt sind, durch Studiengebühren aus der Universität gedrängt zu werden. Über den Bildungs- und Ausbildungsbereich hinaus gibt es noch Institutionen wie Stadtjugendringe, Jugend- und Kinderparlamente usw. die aber hier nicht weiter behandelt werden sollen.

ARBEITSFRAGEN:

1. Sucht man bei Marx, Engels und Lenin nach dem Stichwort „Interessensvertretungspolitik“, so wird man dort nicht fündig. Warum ist das so?
2. Was ist der grundlegende Unterschied zwischen revolutionärer und reformistischer Interessensvertretungspolitik? Wo gibt es Gemeinsamkeiten?
3. Diskutiert das Verhältnis und die Wechselwirkungen drei Felder des Klassenkampfes!
4. Diskutiert die genannten Probleme in der Interessensvertretungspolitik. Wie läßt sich ihnen begegnen?

Grenzen und Probleme der Interessenvertretungspolitik

Wie wir gesehen haben, ist es für eine revolutionäre Politik nicht nur sinnvoll, sondern auch unumgänglich, die konkreten Lebensinteressen der arbeitenden und lernenden Jugend in den entsprechenden Gremien zu vertreten, wenn wir die Masse der Menschen in diesem Land in Klassenkämpfe führen und sozialistisches Klassenbewußtsein verbreiten wollen. Dennoch gibt es auch in der Interessensvertretungspolitik einige Probleme und „Fallen“, die hier zumindest kurz erwähnt werden sollen:

- In konkreten Reformkämpfen kann maximal das Bewußtsein verbreitet werden, dass bestimmte Forderungen nicht innerhalb des kapitalistischen Systems durchsetzbar sind. Das beinhaltet aber noch lange nicht die Erkenntnis, daß der Kapitalismus deshalb gestürzt und man selbst dafür aktiv werden muss.
- Es besteht immer die Gefahr, dass man sich durch die Zusammenarbeit mit nichtrevolutionären Kräften politisch einbinden und ggf. korrumpieren läßt.
- Oft besteht von reformistischer Seite die Tendenz, SDAJlerInnen, die sich als zuverlässige Kräfte erwiesen haben, mit Arbeit zu überhäufen und somit von anderen Politikfeldern fernzuhalten
- Der Interessensvertretungspolitik sind in diesem System enge juristische Grenzen gesetzt (Stichwort allgemeinpolitisches Mandat). Sich an diese zu halten kann mitunter Bewegungen abwürgen, sich nicht daran zu halten z.T. juristische Konsequenzen haben. Letztlich ist dies aber eine Frage des Kräfteverhältnisses...

TEIL 2.

PROLETARISCHES KLASSENBEWUSSTSEIN

Wer die Welt verändern will, muss sie erkennen. Diese Notwendigkeit begleitet die Menschheit in ihrer gesamten Geschichte, aber auch den einzelnen Menschen in jedem Moment seines Handelns – sei es im Austausch mit der Natur oder mit der Gesellschaft. Das (erfolgreiche) Jagen in der Steinzeit zur Nahrungsmittelsicherung setzte die Erkenntnis voraus, mit welchen Mitteln (Waffen, Fallen etc.) und auf welche Art und Weise (zu welcher Tages- oder Jahreszeit, in welchen Gebieten etc.) ein Tier zu erlegen ist. Die Entwicklung der Dampfmaschine im Rahmen der industriellen Revolution setzte die Erkenntnis über eine Vielzahl physikalischer Gesetze voraus. Und nicht anders verhält es sich in der Gesellschaft heute: Wer nicht erkennt, warum in unserer kapitalistischen Gesellschaft Massenarbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzmangel existieren, wird auch Schwierigkeiten haben richtige Forderungen zu ihrer Überwindung aufzustellen. Und noch mehr: Er wird der Propaganda der Arbeitgeberverbände, dass Ausbildung zu teuer sei und Arbeitszeitverlängerung Arbeitsplätze sichere, Glauben schenken – weil er es nicht besser weiß.

Um also erfolgreich für die Verbesserung seiner Lage zu kämpfen, muss die Jugend der arbeitenden Klasse ihre Lage erkennen, muss sie wissen, mit wem, gegen wen und mit welchen Mitteln der Kampf geführt werden muss. Kurz: Die Jugend der Arbeiterklasse muss sich der objektiv wirkenden Gesetze, ihrer Stellung und ihrer Aufgaben in der kapitalistischen Gesellschaft BEWUSST SEIN.

Was ist Klassenbewusstsein?

Wenn Marxisten von Klassenbewusstsein sprechen, dann ist damit die Widerspiegelung der „materiellen Existenzbedingungen einer Klasse, ihr Verhältnis zu den anderen Klassen und Schichten der



Gesellschaft, zum Staat sowie die objektive Rolle dieser Klasse in der geschichtlichen Entwicklung“(1) im Bewusstsein von Angehörigen einer Klasse gemeint. Klassenbewusstsein der Angehörigen der Arbeiterklasse ist demnach „das Verständnis dafür, dass das einzige Mittel zur Verbesserung ihrer Lage (...) der Kampf gegen (...) die Klasse der Kapitalisten (...) ist. Klassenbewusstsein der Arbeiter heißt ferner zu begreifen, dass

die Interessen aller Arbeiter des betreffenden Landes die gleichen sind, dass sie solidarisch sind, dass die Arbeiter (...) eine (...) gesonderte Klasse bilden. Schließlich heißt Klassenbewusstsein der Arbeiter zu verstehen, dass sie, um ihre Ziele durchzusetzen, Einfluss auf die Staatsangelegenheiten erlangen müssen“(2). Klassenbewusstsein ist also nicht zu verwechseln mit dem Bewusstsein, dass tatsächlich unter der Arbeiterklasse und

ihrer Jugend in einer konkreten Situation vorherrscht. Klassenbewusstsein beschreibt vielmehr ein bestimmtes „Selbst-Bewusstsein“ der Angehörigen der Arbeiterklasse, bei dem die objektive Rolle der Arbeiterklasse als revolutionäres Subjekt (als Totengräber des Kapitalismus) identisch ist mit den subjektiven Interessen (Erkennen und Wollen) eines Angehörigen der Arbeiterklasse(3). Es versteht sich dabei von selbst, dass damit Teilen der Arbeiterklasse, die kein oder nur ein unterentwickeltes Klassenbewusstsein haben, keineswegs die Fähigkeit der Widerspiegelung der gesellschaftlichen Realität abgesprochen wird. Natürlich ist es eine Widerspiegelung gesellschaftlicher Realitäten, wenn ein Arbeiter meint, Lohneinbußen würden Arbeitsplätze sichern. Es handelt sich hierbei eben um eine „verzerrte“ Widerspiegelung, die objektiver Ausdruck von Kräfteverhältnissen im Klassenkampf ist – also aus gesellschaftlichen Realitäten resultiert.

Formen und Bestandteile von Klassenbewusstsein

Wenn wir uns unsere eigenen Erfahrungen im Freundeskreis, auf dem Schulhof oder unter Kollegen vergegenwärtigen, werden wir wohl alle zu einer ähnlichen Einschätzung kommen: Das Klassenbewusstsein insbesondere unter der arbeitenden und lernenden Jugend ist – entsprechend der zuvor angeführten Definition – unterentwickelt. Oder zugespitzter formuliert: Zwischen der Definition, was Klassenbewusstsein ist und dem Bewusstseinsstand der übergroßen Mehrheit der arbeitenden und lernenden Jugend – zumindest in der derzeitigen Situation – klafft eine scheinbar unüberwindbare Kluft. Um diese Kluft zu überwinden ist es notwendig, Anknüpfungspunkte im konkreten Bewusstsein der Arbeiterklasse zu suchen, aus dem heraus sich Klassenbewusstsein entwickeln kann. Um diese Anknüpfungspunkte zu sehen und um Mittel und Wege zu finden, Klassenbewusstsein aufzubauen, ist es hilfreich, verschiedene Bewusstseinsformen hin zu einem proletarischen Klassenbewusstsein zu unterscheiden.

Während ein ausgeprägtes Klassenbewusstsein unter Arbeitern und Angestellten, SchülerInnen und Azubis selten anzutreffen ist, finden wir unter Angehörigen der Arbeiterklasse durchaus häufig Vorformen von Klassenbewusstsein, die in der marxistischen Literatur auch als Klassengefühl oder Klasseninstinkt bezeichnet werden. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn ein Kollege aufgrund seiner eigenen Lebenserfahrung einfach Wut auf die Bosse oder auch nur seinen eigenen Chef schiebt, der pünktlich den Betrieb verlässt, während der Kollege Überstunden schiebt. Natürlich ist dieser Klasseninstinkt ohne weiteres integrierbar für die Herrschenden. Gleichzeitig kann er aber eben auch eine Keimzelle für die Entwicklung von Klassenbewusstsein und Entfaltung von Klassenkämpfen sein.

Keimformen des Klassenbewusstseins und gleichzeitig erster grundlegender Bestandteil von Klassenbewusstsein sind hingegen solche Erkenntnisse, die darin bestehen, dass es zwischen Arbeitern und Kapitalisten in einem Betrieb gegensätzliche Interessen gibt und dass Forderungen der Arbeiter (wie z.B. Lohnerhöhungen) nur im Kampf gegen die Unternehmer durchzusetzen sind. Auch diese Erkenntnisse entstehen spontan, resultierend aus unmittelbaren Erfahrungen wie zum Beispiel eines Kampfes um die Übernahme nach der Ausbildung oder Lohnforderungen. Diese erste Stufe des Klassenbewusstseins blüht b.s.w. in Tarifikämpfen durch: Die Kollegen handeln bewusst, wenn sie bei einer Urabstim-

mung für Streik stimmen. Sie wissen, dass sie zu wenig Lohn haben, erkennen ihr gemeinsames Interesse nach mehr Lohn und wissen, wo sie es kriegen: Beim Unternehmer.

Der erste grundlegende Bestandteil des Klassenbewusstseins ist also die Erkenntnis, der gegensätzlichen Interessen von Arbeiterklasse und Kapitalisten. Voll entwickelt ist dieser Bestandteil, wenn diese Erkenntnis sich auf einen unversöhnlichen Interessensgegensatz zwischen Arbeitern und Kapitalisten einer Branche bzw. im nächsten Schritt der gesamten Nation und nicht zuletzt weltweit ausweitet und dieser Interessensgegensatz nicht nur ökonomische Fragen umfasst, sondern alle gesellschaftlichen Bereiche (Bildung, Krieg und Frieden, Steuerpolitik etc.).

Doch das Beispiel eines Tarifikampfes bzw. Streiks weist noch auf einen zweiten Bestandteil von Klassenbewusstsein hin: Die Einsicht, dass die Interessen der Arbeiterklasse nur im gemeinsamen, solidarischen Handeln, im Klassenkampf durchgesetzt werden können und dass dieser Kampf diszipliniert geführt werden muss, wenn er zum Erfolg führen soll. Diszipliniert handeln heißt dabei: Die Kollegen müssen mit einer Stimme sprechen und mit einer Faust zuschlagen. Um das zu gewährleisten, müssen sie sich organisieren. Im konkreten Fall mag dafür eine Streikleitung reichen, aber um den Kampf um Forderungen der Arbeiter in einem größeren Rahmen zu führen bedarf



es entsprechender Organisationen – nächstliegend einer starken Gewerkschaft. Der dritte wichtige Bestandteil des Klassenbewusstseins ist also die Erkenntnis, dass die Gewerkschaften als Organisationen der Arbeiterklasse gestärkt werden müssen. Voll entwickelt ist dieser Bestandteil des Klassenbewusstseins wiederum, wenn diese Einsicht in der Notwendigkeit der Organisation der Arbeiterklasse ausgeweitet wird auf die Notwendigkeit der Stärkung einer kommunistischen Partei und anderer marxistischer Organisationen wie der SDAJ.

Nun hat z.B. der vergangene Streik bei der Telekom gezeigt, dass der Staat sich in Klassenkämpfen nicht neutral verhält, sondern als Anteilseigner den Lohnraub an den Telekom-Beschäftigten unterstützte. Durch die Verabschiedung und Verschärfung von Hartz IV erhöht er den Druck der Kapitalisten auf ihre Belegschaften bei Arbeitskämpfen und untergräbt somit ihre Kampfbereitschaft. Und durch das Festhalten am Ausbildungspakt mit den Arbeitgeberverbänden verschafft die Bundesregierung den Kapitalisten einen Blankoscheck zur weiteren Ausbildungsplatzvernichtung. Diese Erkenntnis, also die Einsicht in den Klassencharakter des bürgerlichen Staates, die Erkenntnis, dass das Monopolkapital nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Macht hat, dass der Staat also ein Instrument des Monopolkapitals



ist – gleich welche Partei gerade regiert – ist der vierte zentrale Bestandteil des Klassenbewusstseins.

Während sich bei einem Streik bei vielen Kollegen die Einsicht durchsetzt, dass sie gegen die Unternehmer kämpfen müssen, sind viele gleichzeitig auch der Ansicht, diese Kampfmaßnahmen seien notwendig, weil der Kapitalist so eigennützig ist, also aufgrund der schlechten Eigenschaften der Bosse (die sie auch tatsächlich haben können). Nur ein geringer Teil der Arbeiter in der BRD hat also erkannt, dass Arbeitszeitverlängerungen, Lohneinbußen, Arbeitslosigkeit etc. ihre Ursache im kapitalistischen System haben, also darin, dass die wichtigsten Produktionsmittel, Fabriken, Maschinen, Kaufhäuser, Medienanstalten etc. das Privateigentum einer kleinen Minderheit sind, dass aufgehoben werden muss, um die Klasseninteressen der Arbeiterklasse voll durchzusetzen. Diese Erkenntnis, dass also der Kapitalismus durch den Sozialismus abgelöst werden muss, dass die Macht des Kapitals zurückgedrängt und durch die Herrschaft der Arbeiterklasse gebrochen werden muss, ist der fünfte Bestandteil des Klassenbewusstseins. Die voll entwickelte Form dieses Bestandteils ist die Einsicht in die prinzipiell solidarische Haltung gegenüber sozialistischen Staaten in unserer Zeit (z.B. Cuba), aber auch gegenüber sozialistischen Ländern der Vergangenheit (z.B. der Sowjetunion oder der Deutschen Demokratischen Republik).

Wir sehen also, dass zwischen einem Klasseninstinkt und Keimformen von Klassenbewusstsein auf der einen und einem entwickelten (sozialistischem) Klassenbewusstsein auf der anderen Seite eine Vielzahl von Bestandteilen liegt. Zwischen diesen Bestandteilen bestehen keine chinesischen Mauern – die Übergänge sind fließend und bauen aufeinander auf.

Deutlich wird bei der Betrachtung der Bestandteile des Klassenbewusstseins: 1. Vorformen und Keimformen des Klassenbewusstseins können zum

Großteil aus der eigenen Erfahrung von Arbeitern mit „ihrem“ Kapitalisten resultieren. Dieser Form zur Entwicklung von Klassenbewusstsein sind jedoch Grenzen gesetzt. Wer z.B. mehrfach an einer Grippe erkrankt ist, ist sicherlich in der Lage, gewisse Hausmittel anzuwenden und damit auch Erfolge zu erzielen. Aber auch nach aller Erfahrung mit Grippe, ist er eines nicht: Mediziner oder Arzt, der aufgrund seiner Erkenntnisse in der Lage ist, den Ursachen der Krankheit auf den Grund zu gehen und auch in komplizierten Fällen helfen kann, wo die bloße Erfahrung versagt. Mit dem Klassenbewusstsein verhält es sich ähnlich: Um erfolgreich zu Handeln brauche ich ab einer gewissen Stufe wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse. Und um seine eigene Klassenlage, die Beziehungen zu anderen Klassen, zum Staat und die Rolle und Aufgabe der Arbeiterklasse voll zu erkennen, muss man sich tiefgehende Kenntnisse über die Gesellschaft und ihre Entwicklung aneignen.

2. Ein sozialistisches Klassenbewusstsein kann nicht mit einem Schlag geschaffen werden. Es entwickelt sich aus eigenen Erfahrungen und theoretischer Aneignung, die immer wieder mit Erfahrungen im Klassenkampf abgeglichen wird. Ein sozialistisches Klassenbewusstsein muss also auf Keimformen des Klassenbewusstseins aufgebaut und zu grundlegenden Erkenntnissen weitergeführt werden.

Wie entwickelt sich Klassenbewusstsein?

Die zuletzt genannten Punkte werfen zwei Fragen auf: Zum einen die Frage, WIE sich Klassenbewusstsein entwickeln lässt, und damit untrennbar verbunden zum anderen die Frage, WER dieses Klassenbewusstsein in der Arbeiterklasse entwickelt. Um sich diesen Fragen anzunähern, müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, warum sich das Klassenbewusstsein der Arbeiterklasse nicht spontan – aus sich selbst – herausbilden kann. Hierfür sind im



Wesentlichen zwei Gründe anzuführen:

1. Aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung war es historisch betrachtet der Arbeiterklasse nicht möglich, aus sich selbst heraus sozialistisches Klassenbewusstsein zu entwickeln. Hürden hierbei waren b.s.w. der Arbeitsalltag (10-Stunden-Tag und mehr) oder das Bildungsprivileg der herrschenden Klasse, die es unmöglich machten, wissenschaftliche Erkenntnisse zu entwickeln (nicht damit zu verwechseln, dass die Arbeiterklasse sich natürlich wissenschaftliche Erkenntnisse aneignen konnte und kann!). Noch heute kann man sich gut vorstellen, dass ein Arbeiter in Schichtarbeit nicht die Möglichkeit hat, in seiner Freizeit kontinuierlich wissenschaftlich tätig zu sein. Ausgearbeitet werden konnte der wissenschaftliche Sozialismus deshalb nur „von den gebildeten Vertretern der besitzenden Klasse, der Intelligenz (...)“ (4). So gehörten auch „die Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, (...) ihrer sozialen Stellung nach der bürgerlichen Intelligenz an“ (5).
2. Marx und Engels stellten in der Deutschen Ideologie fest, dass in jeder Epoche die Gedanken der herrschenden Klasse zugleich die herrschenden Gedanken in der betreffenden Gesellschaft sind. Das heißt: Spontan setzen sich bei Protesten bürgerliche

Ideologien in den Köpfen der Akteure durch, „weil die bürgerliche ihrer Herkunft nach älter ist als die sozialistische, weil sie vielseitiger entwickelt ist, weil sie über unvergleichlich mehr Mittel der Verbreitung verfügt. (...) Die Arbeiterklasse fühlt sich spontan zum Sozialismus hingezogen, aber die am meisten verbreitete (...) bürgerliche Ideologie drängt sich trotzdem dem Arbeiter am meisten auf.“ (6)

Wenn die Arbeiterklasse aus sich heraus kein sozialistisches Klassenbewusstsein bilden konnte und in spontanen Bewegungen (z.B. gegen Entlassungen, Betriebsschließungen etc.) bürgerliche Ideologien bei den Akteuren vorherrschend sind, heißt dies keineswegs, dass die Herausbildung von sozialistischem Bewusstsein in der Arbeiterklasse unmöglich ist. Es macht vielmehr deutlich, dass Kommunisten sich nicht im Elfenbeinturm verkriechen können, um darauf zu warten, dass spontane Kämpfe schnurstracks zu einer sozialistischen Revolution führen. Es bedarf des aktiven Eingreifens und vor allem einer Organisationsbasis zur Herausbildung von Klassenbewusstsein. Diese Organisationsbasis ist die marxistisch-leninistische Partei und ihre Jugendorganisation, „die das sozialistische Bewusstsein in die spontane Arbeiterbewegung hineinträgt“ (7), die Erfahrungen im

Klassenkampf sammelt, verallgemeinert und dieses kollektive Wissen der Arbeiterklasse wieder in Auseinandersetzungen durch eine Verfeinerung von Strategie und Taktik einbringt.

Was sind die zentralen Hebel, um dieses Klassenbewusstsein in die Arbeiterklasse zu tragen?

Ein zentraler Hebel ist die Propaganda, worunter in erster Linie eine ideologische Schulungsarbeit zu verstehen ist. Eine solche Propagandatätigkeit ist vor allem unter den Mitgliedern einer Partei bzw. Jugendorganisation aber auch z.B. in Zirkeln für Sympathisanten notwendig. Die Notwendigkeit dieser Schulungsarbeit fasste Lenin kurz zusammen, als er erklärte, dass es keine revolutionäre Bewegung ohne revolutionäre Theorie gibt so wie es keine Heilung schwerer Erkrankungen ohne medizinische Kenntnisse gibt.

Einen weiteren Hebel bildet die Agitation, worunter eine breite Öffentlichkeitsarbeit (Kleinzeitungen verteilen, Demonstrationen usw.) vor allem (keinesfalls ausschließlich) unter den Angehörigen der Arbeiterklasse gemeint ist, bei der an konkreten Auswüchsen des Kapitalismus angesetzt wird. Dies können Themen von bundespolitischer Bedeutung sein (z.B. gegen den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr), aber auch regionale – kommunalpolitische Themen – wie z.B. die Mobilisierung gegen eine Privatisierung einer Schule.

Nun kann sich jeder wahrscheinlich lebhaft vorstellen, dass eine Flugblattverteilung vor einem Betrieb, bei dem die Kolleginnen und Kollegen über ihre historische Mission als Totengräber des Kapitalismus aufgeklärt werden, im besten Falle für Erheiterung unter der Belegschaft sorgen wird. Verfolgt werden muss vielmehr ein „Prozess der praktischen Organisation des Klassenkampfes (...) in all seinen Formen“ – erfolgen muss eine kämpferische Vertretung der Arbeiterklasse“ (8). Dabei leuchtet ein, dass unmittelbares Aufbegehren gegen den Unternehmer (weil der Ausbildungsplan nicht eingehalten wird, weil die Ar-

beitszeit verlängert wird etc.) als Keimform von Klassenbewusstsein „insofern Grundlage und Anknüpfungspunkt“ für das Hineintragen von sozialistischem Bewusstsein in die Arbeiterklasse ist, weil es an den Erfahrungen der Kollegen anknüpft. Dabei gilt es das wechselseitige Verhältnis zwischen Spontaneität und Bewusstheit zu beachten. So ist es auf der einen Seite zwar Aufgabe von Kommunisten die sich spontan in Kämpfen durchsetzende bürgerliche Ideologie zurückzudrängen, gleichzeitig aber auch an dieser Spontaneität als punktuelles „Erwachen des Antagonismus zwischen den Arbeitern und den Unternehmern“⁽⁹⁾ anzuknüpfen. Um an Keimformen von Klassenbewusstsein anzusetzen, muss es Ziel einer Partei und Jugendorganisation sein, sich mit ihren Genossinnen und Genossen in Betrieben zu verankern, dort aktiv zu sein, die Interessen der Kollegen zusammen mit ihnen gegen die Interessen des Kapitalisten zu vertreten und so Vertrauen und Anerkennung im Betrieb zu erlangen. Aus diesem Grund nimmt Interessenvertretungspolitik in Betrieben in der Strategie von DKP und SDAJ eine zentrale Rolle ein. Insbesondere einem

Jugendverband wie der SDAJ kommt dabei die Rolle zu, die junge Generation der Arbeiterklasse so früh wie möglich für ihre Interessen zu mobilisieren, weshalb der Interessenvertretungspolitik in der Schule eine besondere Bedeutung zukommt.

Wenn Interessenvertretungspolitik eine zentrale Rolle in kommunistischen Bewegungen zur Formierung von Klassenbewusstsein einnimmt, dann ist damit natürlich nicht gesagt, dass diese Interessenvertretungspolitik ein einfacher Weg ist. Gerade unter den heutigen Kräfteverhältnissen, wo das Auftreten spontaner Kämpfe sich erst langsam wieder entwickelt, sind der Interessenvertretungspolitik Grenzen gesetzt. Aufgabe der Interessenvertretungspolitik ist es, an spontanen Bewegungen anzuknüpfen – nicht an ihre Stelle zu treten oder sie zu ersetzen. Gleichzeitig muss dabei jedoch beachtet werden, dass die derzeitige Zuspitzung der Widersprüche im Kapitalismus (zunehmende Massenarbeitslosigkeit, Ausbildungsplatzmisere, imperialistische Kriege, Ausbau des Überwachungsstaates etc) auch die ideol-

ogische Vorherrschaft der herrschenden Klasse punktuell immer wieder in Frage stellt und somit immer wieder und immer mehr Anknüpfungspunkte für Kommunisten bietet. Diese Anknüpfungspunkte nicht zu nutzen – seien sie auch noch so gering –, heißt das Feld dem Klassengegner zu überlassen, woraus nicht zuletzt neofaschistische Kräfte ihren Nutzen ziehen, die mit ihrer betonten antikapitalistischen Phraseologie vor allem unter Jugendlichen Zuwachs verzeichnen können.⁽¹⁰⁾ Und den Neofaschisten den Platz zu überlassen, heißt auf Perspektive sich die Möglichkeit zur Formierung einer revolutionären Bewegung zu verbauen.



Quellen:

Erich Hahn: Theoretische Probleme der marxistischen Soziologie. Köln 1974.
 W. I. Lenin: Was tun? In: W. I. Lenin: Werke. Bd. 5. Berlin 1955
 Hans Heinz Holz: Kommunisten heute. Essen 1997.
 HG Bundesvorstand der SDAJ: Grundwissen für junge Sozialisten. Essen 1980.

Fußnoten:

(1) Philosophisches Wörterbuch, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig, 1975
 (2) W. I. Lenin: Entwurf und Erläuterung des Programms der Sozialdemokratischen Partei. 1895-1896. Werke Bd.2.
 (3) Siehe Hans Heinz Holz, Kommunisten heute, Neue Impulse Verlag, 1997
 (4) W. I. Lenin: Was tun? In: W. I. Lenin: Werke. Bd. 5. Berlin 1955
 (5) Ebenda
 (6) Ebenda
 (7) Geschichte der KpdSU. Berlin 1971.
 (8) Erich Hahn: Theoretische Probleme der marxistischen Soziologie. Köln 1974.
 (9) W. I. Lenin: Was tun? In: W. I. Lenin: Werke. Bd. 5. Berlin 1955
 (10) Dieser Zulauf drückt bspw. in der Mitgliederstruktur der NPD, deren Altersdurchschnitt derzeit bei 37 Jahren liegt – der niedrigste Altersdurchschnitt aller Parteien in der BRD (siehe Toralf Straud: Moderne Nazis. Köln 2005.

ARBEITSFRAGEN:

1. Was ist Klassenbewusstsein? Was sind Bestandteile des Klassenbewusstseins?
2. Wie ist das folgende Marx-Zitat in Bezug auf Klassenbewusstsein einzuordnen:
 „Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat sich als Ziel einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen ist“?
3. Warum bildet sich sozialistisches Klassenbewusstsein nicht spontan aus der Arbeiterklasse? Welche Schlussfolgerung ist daraus zu ziehen?
4. Im Zukunftspapier der SDAJ von 2000 heißt es: „Eine besondere Bedeutung kommt aufgrund ihrer objektiven Lage den Jugendlichen zu, die in Großbetrieben materieller Produktion arbeiten oder ausgebildet werden.“ Welchen Sinn macht dann Interessenvertretungspolitik in der Schule? Müssten die SDAJ sich nicht ausschließlich auf die Arbeit in Betrieben konzentrieren?
5. Laut Umfragen ist eine Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung der Meinung, dass der Sozialismus eine gute Idee sei, die nur schlecht umgesetzt wurde. Können wir demnach von einem sozialistischen Klassenbewusstsein unter der Mehrheit der Bevölkerung sprechen?

TEIL 3.

DIE ENTWICKLUNG VON KLASSENBEWUSSTSEIN

Im vorliegenden Text soll es nun darum gehen wie wir als sozialistische Jugendorganisation unser Ziel, Klassenbewusstsein unter der Jugend zu entwickeln, näher kommen und wie es um das Bewusstsein der arbeitenden und lernenden Jugend bestellt ist. Als MarxistInnen gehen wir dabei von der Maxime aus, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt. Also hat die reale Lebenssituation der jungen Generation den entscheidenden Einfluss. Engels schrieb dazu in einem Brief an Joseph Bloch im Jahre 1890: "Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens." Entscheidend für eine Analyse ist demnach also, wie die Menschen produzieren und welche Verhältnisse sie in der gesellschaftlichen Produktion untereinander eingehen. Das soll im Kehrschluss nicht heißen, dass das gesellschaftliche Sein der Menschen, ihre sozialen Lebensverhältnisse, automatisch ein eindeutig vorherbestimmtes Bewusstsein hervorbringen. In dem zuvor zitierten Brief schrieb Engels dazu: "Wenn nun jemand das (gemeint ist die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens als bestimmendes Moment in der Gesellschaft) dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das einzig bestimmende Moment, so verwandelt er jenen Satz in eine nichts sagende, abstrakte, absurde Phrase. Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus - politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate - Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgelegt usw. - Rechtsformen, und nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Bewusstsein der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe



aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren Form. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten...als Notwendigkeit die ökonomische Bewegung sich durchsetzt..."

Für eine aktuelle Betrachtung des Bewusstseins Jugendlicher ist es also wichtig, sich diese Wechselwirkung zwischen den materiellen Lebensverhältnissen Jugendlicher und den vorherrschenden ideologischen Strömungen, die Ideologie der Herrschenden, zu vergegenwärtigen. Deshalb soll hier mit der Betrachtung der Hemmnisse für die Entwicklung von Klassenbewusstsein begonnen werden.

Was hemmt die Entwicklung von Klassenbewusstsein

Im Großen und Ganzen steht der Entwicklung von Klassenbewusstsein in der Arbeiterklasse das Interesse der herrschenden Klasse entgegen, den Kapitalismus als Gesellschaftssystem zu schützen, zu erhalten. Daraus folgt, dass alle Anstrengungen darauf gerichtet sind den Kapitalismus und seine Erscheinungsformen zu verklären, zu relativieren und als alternativlos zu präsentieren. Die Hauptformen sollen hier auch in ihrer

Geschichte beschrieben werden.

Hinzu kommen aber noch die dem Kapitalismus innewohnenden, sprich ökonomischen, Bedingungen. Dazu zählt im Bezug auf die Entwicklung von Bewusstsein vor allem die Konkurrenzlogik, das Profitstreben und die Unsicherheit, die im täglichen Leben auf die Arbeiterklasse einwirken und damit natürlich ihre tiefen Spuren im Bewusstsein hinterlassen.

Politisch historische Bedingungen

Zur Untersuchung des Klassenbewusstseins in der BRD soll hier mit den geschichtlich gewachsenen Bewusstseinsinhalten begonnen werden. Sie prasseln auf die Jugend durch die Erziehung in Familie und Schule und tagtäglich durch die Medien ein. Sie bestimmen die Sicht auf die Geschichte und ihre Entwicklung und damit auch den Blick in die Zukunft.

- Bis heute negative Auswirkungen hat die faschistische Terrorherrschaft in Deutschland. Sie hat in den Köpfen der Menschen eine bis heute noch nachwirkende Ideologie gesetzt, mit der sich fortschrittliche Kräfte bis heute auseinandersetzen müssen. Neben dem militanten Antikommunismus, der zur Vernichtung von Millionen Menschen führte und damit auch den Träger des Klassenbewusstseins, die Kommunistinnen und Kommunisten in diesem Land, physisch vernichtete, auch die Vernichtung einer demokratischen Kultur. Im Gegensatz zu anderen Ländern existiert in Deutschland keine fortschrittliche Volkskultur mehr (deutsche Volksmusik im Vergleich zu anderen Ländern) und auch bürgerlich-demokratische Inhalte sind weitgehend aus dem Bewusstsein gelöscht worden.
- Anschließend an den Antikommunismus des Hitlerfaschismus wurde in der BRD unter dieser Maxime der Imperial-

ismus erhalten. Der kommunistische Widerstand gegen den Faschismus wird bis heute diffamiert, teilweise noch verfolgt. Im Gegensatz dazu werden Naziverbecher, wie Filbinger (Marinerichter, der nach dem 8. Mai 45 noch Todesurteile vollstrecken lies und späterer Ministerpräsident Baden-Württembergs wurde), hofiert. Die Befreiung durch die Sowjetunion wird geleugnet und statt dessen wurde die antisowjetische Propaganda der Nazis übernommen. Der Antikommunismus ist eines der zentralen Elemente der bürgerlichen Ideologie. Ob nun in seiner militanten Form, die auf die Vernichtung des Sozialismus und seiner Fürsprecher gerichtet ist, oder in den Entstellungen, Halbwahrheiten und Lügen, die gegenüber Kommunisten und dem Sozialismus verbreitet werden. Eine Form davon ist die sogenannte Totalitarismustheorie, die versucht den Sozialismus mit dem Faschismus gleichzusetzen und damit nicht nur dem Sozialismus abspricht demokratisch zu sein, sondern den Faschismus relativiert und seine Ursachen verdeckt.

- Die soziale Entwicklung der BRD bis weit in die 1980er Jahre hinein war geprägt von der Systemkonkurrenz in Deutschland. Die Kapitalisten in der BRD waren dadurch gezwungen in der Auseinandersetzung mit der Arbeiterklasse relativ vorsichtig zu agieren. Nachdem schon eine stabile kapitalistische Entwicklung bis weit in die 60er Jahre hinein das Bild eines krisenfreien Kapitalismus begünstigt hatte, wurde mit staatlichen Eingriffen versucht in der Folgezeit die Krisen für die Arbeiterschaft zumindest abzumildern. In den Tarifverhandlungen wurde das Bild der Sozialpartnerschaft kreiert und damit der Klassenwiderspruch verkleistert. Erfolgreich konnte dies vor allem sein, da die gewerkschaftlichen Kämpfe mit relativ geringem Aufwand erfolgreich geführt werden konnten. Vor allem in den Gewerkschaftsführungen wurde die sozialpartnerschaftliche Verhandlung dem kämpferischen Auftreten vorgezogen, da man damit scheinbar einfacher zu Erfolgen kam. Dadurch wurden bei



der Mehrzahl der Kollegen auf der einen Seite Illusionen geschürt auf der anderen Seite hat sich damit die Gewerkschaftsführung selbst entwaflnet. Streik wurde nur noch als äußerstes Mittel betrachtet, das man sehr ungern einsetzt. Damit gingen Streikerfahrungen, Bewusstsein der eigenen Stärke und Kampfkraft vor allem aber auch das Selbstbewusstsein Streik als legitimes Mittel im Kampf einzusetzen verloren. Dies wirkt bis heute in der Arbeiterklasse nach.

- Im engen Zusammenhang mit der Sozialpartnerschaft steht die Rolle der SPD. Durch ihre enge Verstrickung mit der Gewerkschaftsbürokratie hat sie ihren Teil zur Integration der Klasse in den Kapitalismus beigetragen. Zum einen durch das Schüren von Illusionen, besonders durch die Entstellung der Rolle des Staates, der angeblich über den Klassen stünde und sich auch für die Arbeitenden einsetzt. Damit leistete sie auch dem politischen System der Bundesrepublik Vorschub. Illusionen über die repräsentative Demokratie hemmten die Arbeiter sich für ihre eigenen Interessen einzusetzen. Alle 4 Jahre das Kreuzchen bei der SPD zu machen sollte alles zum Guten wenden. Natürlich auch durch die Lähmung der Kämpfe, da die Gewerkschaftsführung ja nichts gegen „ihre“ SPD-Regierungen tun wollte, aber natürlich auch durch die Verbreitung von Antikommunismus.

- Natürlich wurde auch alles gegen die kommunistischen Organisationen im Land unternommen. 1951 wurde die FDJ verboten, 1956 die KPD, hunderte tausende Verfahren wurden angestrengt, nicht nur gegen Kommunisten, sondern auch gegen Demokraten, GenossInnen die während des Faschismus im KZ gesessen hatten, wurden von Nazi-richtern erneut zu Gefängnisstrafen verurteilt. Nach 1945 war die BRD das einzige nichtfaschistische Land, in dem die kommunistische Partei verboten war. Erst 1968 konnten mit der Gründung des SDAJ und der Neukonstituierung der DKP Kommunisten wieder legal wirken. Aber auch dies wurde ihnen nie leicht gemacht. Beschämendstes Beispiel hierfür sind die vom SPD Kanzler Brandt eingeführten Berufsverbote.

Niederlage des Sozialismus

Verheerenden Einfluss auf das Klassenbewusstsein hatte die Niederlage des Sozialismus. Nach den jahrelangen Diffamierungskampagnen gegen die DDR und die Sowjetunion erscheint das vorläufige Scheitern des Sozialismus in Europa als Bestätigung des Kapitalismus. Alternativlosigkeit machte sich breit und führte bis weit über die kommunistische Bewegung hinaus zu einem Zusammenbruch auch der demokratischen Bewegungen in den kapitalistischen und unterdrückten Ländern. Mit antikommunistis-

cher Propaganda wird dieser Zustand bis heute aufrecht erhalten. Mit der Stasikeule sollen Alternativen im Keim erstickt werden. Gleichzeitig wird der DDR ihre politische Bedeutung entzogen, wenn die Errungenschaften und das soziale Zusammenleben von der marxistischen Ideologie abgetrennt werden.

Mit der Niederlage des Sozialismus ist der entschiedenste Gegner der imperialistischen Ideologie in die Knie gezwungen worden. Der Marxismus hat in seiner Breite einen schweren Schlag erlitten. Er ist weitgehend aus den Universitäten getilgt, ihm fehlen die vorher vorhandenen ökonomischen und personellen Mittel und auch inhaltlich wurde der Marxismus erschüttert, da die Frage der Niederlage natürlich auch zahlreiche ideologische Fragen aufwirft.

Ideologische Offensive des Imperialismus

Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, lässt sich in den gesellschaftlichen Diskursen, sei es nun Politik, Wissenschaft, Künste etc., ein ideologischer Trend erkennen, dass wir es mit einem "Ende der Ideologie" zu tun hätten. Gemeint ist damit eine vollständige Absage an gesellschaftliche Erklärungsmuster durch die der Mensch dazu befähigt wird, seine Position in der Gesellschaft über persönliche Erfahrungen hinaus kritisch zu reflektieren.

Die Welt und damit die eigene Situation werden als unwiderruflich zusammenhangslos und zersplittert interpretiert - das Verständnis unserer Gesellschaft als Klassengesellschaft in seiner Konsequenz also nicht anerkannt. Machtstrukturen, die Ausgrenzung bestimmter Gesellschaftsgruppen und andere Auswirkungen der imperialistischen Offensive können für sich genommen dabei sehr wohl kritisch wahrgenommen werden, werden letztendlich aber als unvermeidbar ideologisch einzementiert.

Erreicht werden soll die Diskreditierung jedes Ansatzes der Zusammenhänge herstellt oder versucht Ursachen zu finden. Alle Ansätze, die sich gegen die schein-

bar alternativlose und unveränderbare Wirtschaftslogik stellen, werden als ideologisch und damit nicht umsetzbar abgestempelt. Profitmaximierung wird zur naturwüchsigen, quasi gottgegebenen Naturnotwendigkeit verklärt. Damit entledigt sich der Kapitalismus seiner fortschrittlichen Geschichte von Aufklärung und Humanismus. Sie werden in den wissenschaftlichen Diskursen wie in der Politik von Irrationalismus und religiösem Fundamentalismus verdrängt. Diese Diskurse haben zwar keinen unmittelbaren Einfluss auf große Teile der Jugend, finden allerdings ihre konkrete Ausformulierung in der Kultur- und Medienindustrie. Die Botschaften von VIVA bis BRAVO lauten hier: "Mach, was Dir gefällt!", "Leb' jetzt und hier!" oder der Universal Tipp des Dr. Sommer-Teams: "Mach's nur, wenn du es wirklich willst!". Zügig wechselnde Funsportarten, die ständige Suche nach dem neusten Trend und inszenierte Konflikte in der Musikbranche, wer jetzt gerade "Underground" und "Subkultur" sei, bestätigen Jugendliche in ihren sozialen Lebenserfahrungen, die eben auch entsprechend zusammenhangslos und unerklärbar erscheinen. Tatsächlich entstehende Subkultur wird schnellstmöglich vereinnahmt und gewinnbringend vermarktet. Dabei wird durch Casting - Shows, Single - Parties, Flirt-Chats im Internet und SMS-Unkultur das Bild suggeriert, jeder Einzelne könne aus seiner sozialen Isolation ausbrechen, wenn er nur seine Chancen nutzt. Verschwiegen und ausgeblendet wird aber gezielt, dass der größte Teil der Jugendlichen nicht annähernd die finanziellen Möglichkeiten hat, um an dieser Fun-Kultur teilzunehmen.

Vielfalt, Individualität und Toleranz sind zwar Worte, die in den jugendorientierten Medien in jedem zweiten Satz strapaziert werden, doch faktisch zu beobachten ist nur der anhaltende Trend zum Konformismus in der Medienindustrie. Denn um Jugendliche an den Fernsehsessel zu fesseln, findet eine geistige Formierung statt, die sich in einem leicht verdaulichen und vordergründig-effektvollen Unterhaltungsprogramm wider-



spiegelt. Hier wird jedes ernsthafte Experiment, das den Rahmen gesellschaftlicher Akzeptanz verlässt, vermieden und im Gegenzug auf einen inhaltslosen Publikumsgeschmack gesetzt, der Wiedererkennungseffekte honoriert. Der Banalisierung und Brutalisierung, dem Schrillen und Vulgären, aber auch einem menschenverachtenden Zynismus sind hier keine Grenzen gesetzt (Big Brother etc.).

Die Spaltung der Arbeiterklasse

Wie oben erwähnt bildet die soziale Lebensrealität die Grundlage, auf der sich das Bewusstsein bildet. Diese soziale Lebensrealität ist in den vergangenen Jahren geprägt durch die Offensive des Imperialismus, vor allem durch Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau. Angst um den Arbeitsplatz ist in aktuellen Umfrage das Problem Nummer eins für die Menschen in Deutschland. Diese Angst führt in den betrieblichen Auseinandersetzungen dazu, dass die Kollegen zu weitgehenden Zugeständnissen bereit sind. Kämpferische Maßnahmen werden nur in ausweglosen Situationen und auch nur in Einzelfällen gewählt. Die Gewerkschaftsführung verharrt in ihrer sozialpartnerschaftlichen Ideologie und hemmt damit einen entschiedenen Widerstand gegen die Pläne von Kabinett und Kapital. Entscheidender Hebel zur Führung erfolgreicher Kämpfe aber auch für die Herausbildung von Klassenbewusstsein ist die Überwindung der Spaltung der Ar-

beiterklasse. Die Ursachen für diese Spaltung liegen teilweise in den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus, werden aber durch die Politik immer wieder verschärft.

- Die Spaltung der Klasse in einen arbeitenden und einen arbeitslosen Teil ist dabei das Hauptthema. Während auf der einen Seite die Arbeitsbedingungen schlechter werden, für weniger Geld mehr gearbeitet werden soll, bleiben auf der anderen Seite Millionen Menschen von Arbeit ausgeschlossen. Mit Hartz IV ist diese Spaltung noch verstärkt worden. Auf die Arbeitslosen wird der Druck erhöht und sie werden der Schikane der Arbeitsagenturen ausgesetzt. Sie sind von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen und werden nach außen hin als faul und arbeitsscheu präsentiert, sie würden auf Kosten der Arbeitenden leben. Die individuelle Verarbeitung dieser Situation führt in den meisten Fällen zu Resignation und Verlust des Selbstwertgefühls. Studien belegen eindeutig: Arbeitslosigkeit macht krank. Auf der anderen Seite erleben die Arbeitenden immer mehr Unsicherheit. Arbeitslosigkeit kann inzwischen Jeden treffen und nach einem Jahr fällt die gesamte Lebensplanung Hartz IV zum Opfer. Damit ist der soziale Abstieg vorprogrammiert. Diese Angst wird von den Unternehmerverbänden ausgenutzt um ihre asoziale Politik weiter zu treiben. Positive Kampferfahrungen sind eine Seltenheit, deshalb schlägt die Angst meist in Resignation und Einzelkämpfermentalität um.
- Innerhalb der Belegschaften haben die Veränderungen der letzten Jahre ebenfalls zu einer Entsolidarisierung geführt. Mit dem Einzug von Leiharbeit, befristeten Verträgen, Outsourcing und prekärer Beschäftigung sind selbst kampferfahrene Belegschaften in den Kernbereichen der Industrie gespalten worden. Öffnungsklauseln in den Tarifverträgen haben die Solidarität innerhalb der Branchen untergraben und Standortlogik und Betriebsblindheit schwächen das Bewusstsein weiter.
- Diese Spaltungstendenzen setzen sich

vor allem im so genannten Generationenkonflikt fort. Anstatt gemeinsam gegen die Kapitalisten vorzugehen wird den jungen Arbeitenden erzählt, die alte Generation lebe auf ihre Kosten.

- Ein einzigartiger Spaltpilz ist der künstlich aufrechterhaltene Konflikt zwischen Ost und West. Angeblich unterschiedliche Niveaus in der Produktivität gipfeln in Lohnunterschieden von bis zu 30%. Gleichzeitig wird behauptet, der Osten lebe auf Kosten des Westens.
- Rassismus und Nationalismus tun ihr übriges, um deutsche und ausländische Kollegen von ihren gemeinsamen Interessen abzulenken oder Belegschaften mit Betriebsverlagerungen zu drohen.
- Auch die Spaltung von Männern und Frauen hemmt die Entwicklung von Klassenbewusstsein. Das Ausgrenzen von Frauen aus dem Produktionsprozess und die Festschreibung einer Rolle als Hausfrau isoliert sie vom gesellschaftlichen und damit eben auch vom politischen Leben.

Kämpfe schärfen das Bewusstsein

Wie sich oben schon andeutet ist der zentrale Hebel zum Entwickeln von Klassenbewusstsein das Führen von Klassenkämpfen und die Auseinandersetzung mit der Theorie der Arbeiterklasse, dem Marxismus. In diesem Abschnitt soll es nun darum gehen, wie den oben beschriebenen Hemmschuhen etwas entgegengesetzt werden kann. Grundsätzlich müssen wir als Dialektiker davon ausgehen, dass die oben beschriebenen Hemmnisse auch ihr Gegenteil haben, eben Momente, die den Klassencharakter durchscheinen lassen. Z.B. hat der Kampf gegen den Faschismus zwar eine Menge Klassenbewusstsein vernichtet, aber auch heute stößt der antifaschistische Kampf vor allem viele Jugendliche auf die Widersprüche und Verbrechen des Kapitalismus und stellt somit die Fragen auf die nur der Marxismus endgültig antworten kann. Ebenso beinhaltet der Kampf um Reformen, der die Grundlage für das Entstehen von Klassenbewusstsein bildet, ein Moment, das zum Hemmnis werden kann. War der Kampf erfolgreich und wurden



die Ziele erreicht kann dies schnell zu Illusionen führen.

Mit dieser Widersprüchlichkeit haben wir es auch zu tun, wenn wir die Rolle der Gewerkschaften betrachten. Sie sind unbedingt notwendig um die Grundlagen für Kämpfe und Klassenbewusstsein zu schaffen: Die Überwindung der Spaltung der Arbeiterklasse. Nur gemeinsam kann der Kampf geführt werden und zum Erfolg werden. Doch auch wenn die Stimmung innerhalb der Belegschaft noch so kämpferisch ist. In den letzten Jahren mussten wir immer wieder erleben, wie die Gewerkschaftsführung diese Kämpfe behindert oder abgebrochen hat. Notwendig ist deshalb gerade in diesem Bereich eine Stärkung der Klassenkämpferischen Position innerhalb der Gewerkschaft, da diese eben auch schon der erste, bewusste Schritt zur Formierung der Arbeiterklasse ist.

Klassenbewusstsein in der Arbeiterjugend

Der Entwicklung von marxistischem Klassenbewusstsein stehen in der Arbeiterjugend vor allem zwei Tendenzen entgegen. Zum einen die Perspektivlosigkeit, verbunden mit einem Misstrauen gegenüber der Kampfkraft der Arbeiterklasse, was vor allem aus den mangelnden Erfahrungen, in erster Linie Streikerfahrungen, der Arbeiterjugend resultiert. Zum zweiten der in der Arbeiterjugend stark verbreitete Rassismus und Sexismus, der vor allem auch den Weg in die SDAJ erschwert. Im folgenden soll auf Erkenntnisse einer Studie der IG Metall Jugend zurückgegriffen werden. Sie bezieht sich zwar nur auf gewerkschaftlich organisierte Jugendliche, erlaubt aber auch Rückschlüsse auf den Großteil der politisch ansprechbaren Jugendlichen.

- Gewerkschaftlich organisierte Jugendliche sehen die Arbeit der Gewerkschaften als

erkschaft vor allem traditionell als Mittel des Lohnkampfes und um die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Dabei ist eine Einordnung der Gewerkschaft in den Klassenkampf aber nur rudimentär und in kleinen Teilen erkennbar. Grundsätzliche Positionen und Zusammenhänge werden nicht erkannt und nur die Hälfte der Jugendlichen räumt der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit überhaupt einen Stellenwert ein.

- Das Politikverständnis geht dabei davon aus, dass Politik das ist was Politiker machen. Einen persönlichen Standpunkt haben die Wenigsten; sie ordnen sich der Mitte zu. Ein Verständnis für ihre hochpolitische Tätigkeit auch im Zusammenhang mit gesellschaftspolitischen Forderungen wird als Eintreten für die eigenen Interessen nicht aber als Politik aufgefasst. Moralische Ansätze und Erklärungsmuster greifen hier nicht.
- Jugendliche organisieren sich in der Gewerkschaftsjugend, wenn es ihnen als persönlich sinnvoll und nützlich erscheint. Es handelt sich dann aber eher um eine temporäre Identifikation mit den Forderungen, aus denen sich nur bei einigen langfristige Verbindlichkeiten und feste Standpunkte entwickeln. Dabei sind die Forderungen, welche die Jugendlichen vertreten vor allem: Lehrstellen, Qualität der Ausbildung und Übernahme und die Ausstattung der BBS. Weitergehende Forderungen kommen vor allem aus dem aktiven und Funktionärsbereich.
- Aus den Schlußfolgerungen der letzten Studie von '98, in der festgestellt wurde, dass unter Gewerkschaftsjugendlichen eine größere Bereitschaft rechte Parteien zu wählen vorherrscht als unter „normalen“, hat die IGM Jugend ihre antirassistische Arbeit verstärkt und es ist festzuhalten, dass hier Erfolge erzielt wurden und faschistisches Gedankengut inzwischen weniger verbreitet ist als in der „normalen“ Jugend. Es hat sich allerdings wahrscheinlich auch als Schlußfolgerungen aus dem Aufstreben des deutschen Imperialismus ein Bewußtsein entwickelt, dass als „expansiver Nationalismus“ gekennzeichnet wird.

Klassenbewusstsein in der Schule

Aber Klassenkämpfe werden nicht nur in den Betrieben und den Gewerkschaften ausgefochten. Jeder Kampf zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse ist ein Kampf gegen die herrschende Klasse. Auch die Kämpfe um die Verbesserungen in der Schule sind somit Klassenkämpfe.

Die Schule ist der Lebensmittelpunkt von Jugendlichen. Hier kommen sie als Kinder erstmals mit den gesellschaftlichen Bedingungen und Anforderungen in Kontakt. In der Schule werden die Weichen für ihr späteres Leben gestellt. Hier werden sie mit der Ideologie des Imperialismus konfrontiert, hier sollen sie im Sinne des Imperialismus erzogen werden. Daraus folgt, dass sie in der Schule auch das erste Mal mit dem Klassenkampf direkt konfrontiert sind und sich auch hier Weichen stellen. Hier lernen sie dann auch kämpfen oder das Maul halten.

Der Bildungsabbau der letzten Jahre hat dazu geführt, dass SchülerInnen heute ihre Interessen klarer sehen. Sie wehren sich gegen Unterrichtsausfall, immer höhere Klassenfrequenzen, das Zusammenlegen von Schulen und vieles mehr. Da sich diese Kämpfe in erster Linie gegen staatliche Institutionen richten, sammeln Jugendliche hier zwar wichtige Kampferfahrungen, die Herausbildung von Klassenbewusstsein wird dadurch aber erschwert. Deshalb ist es für die

ARBEITSFRAGEN:

1. Ein Kernelement bürgerlicher Ideologie ist die Vernebelung oder Leugnung von Zusammenhängen und das Erfinden und Verschärfen von Spaltungstendenzen. Welche Haupttendenzen der Spaltung lassen sich heute gegenüber der Arbeiterklasse feststellen ?
2. Antikommunismus tritt in verschiedenen Formen auf. Diskutiert aktuelle Beispiele und wie man dagegen vorgehen kann.
3. Die aktuelle Shell-Jugendstudie beschreibt, dass 2/3 der Jugendlichen Angst haben keinen Job zu finden oder ihre Arbeitsstelle zu verlieren. Gleichzeitig ist das Interesse an Politik gering und Politikern wird, zu recht, nicht geglaubt. Diskutiert Ansätze, die uns helfen, Jugendliche zu politisieren und Klassenbewußtsein zu entwickeln.

SDAJ in diesen Kämpfen unerlässlich den Blick auch immer auf den Gesamtzusammenhang zu lenken.

- Nur wenn wir es schaffen den Klassencharakter von Bildung zu vermitteln und den Bildungsabbau in die gesellschaftlichen Zusammenhänge einordnen, kann es uns gelingen Jugendliche nicht nur für den aktuellen Tageskampf zu gewinnen sondern ihnen auch eine Perspektive aufzuzeigen. Dies erfordert auch die Heranführung an gewerkschaftliche Kämpfe und die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften. Schließlich ist der Arbeit-erjugendliche heute in der Schule und morgen im Betrieb.
- Zweiter wichtiger Punkt ist das Zusammenführen von Kämpfen der verschiedenen Schulformen und auch hier die Überwindung der Spaltung der Arbeiterjugend. Alle Jugendlichen haben ein Interesse an einer möglichst breiten und qualitativ hochwertigen Ausbildung. Die Forderung nach Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems ist damit ein entscheidender Hebel, um unter den SchülerInnen Klassenbewusstsein zu verbreiten.

